

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Alemens

Adresse: Саратовъ, типо-
литографія Г. Х. Шель-
горь и К^о.

Inhalt. Der Selige und der Verdamnte.—Eine kurze Wiederholung.—Die Schule des Pfarrers J. Scherr.—Der Alte.—Korrespondenz.—Ausbelt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigungen.

Alle noch rückständigen Herren Abonnenten werden dringend gebeten, den diesjährigen Betrag für den „Alemens“ doch alsbald einzusenden.

Der „Praw. Westnik“

veröffentlicht die namentlichen Allerhöchsten Ukase vom 1. August 1902. Den römisch-katholischen Bischof von Tiraspol Antonius Ferr verabschieden Wir Allergnädigst, gemäß der Bitte, Krankheitshalber, von seinem Amte.“

„1. August. Den Pfarrer der römisch-katholischen Kirche in Sibau, Kanonikus des Kownauer Kathedralekapitels Baron Eduard Kopp wollen Wir in Gnaden als römisch-katholischen Bischof von Tiraspol haben.“

Der Selige und der Verdamnte.

Die Heimat der menschlichen Seele ist der Himmel; wie mag der Gerechte sich freuen, wenn er dem Ziel seiner heißesten Wünsche, dem Tode und dem Eingange in den Himmel nahe ist. Segneri schildert den Tod der Gerechten in folgenden Worten: O welch Entzücken, o welche Wohneohnmacht, o welche unennbare Süßigkeit für sie, sicher zu wissen, daß sie von Gott geliebt, daß sie zur himmlischen Glorie erwählt, daß sie selig sind! — Mir geschehe nach deinem Willen, o Herr! Und wenn du von mir nichts anderes verlangst, um dich zu schauen, als daß ich sterbe: ich ergebe mich in deinen Willen, ich nehme es von deiner Hand an. Nur klein wird der Verlust sein, — die Sonne zu verlieren. Ach, mögen sich nur diese Augen jedem vergänglichem Dinge verschließen! Lebt wohl, ihr Wälder, lebt wohl, ihr Gärten, lebt wohl, ihr Thäler, lebt wohl, Berge, lebt wohl, ihr Meere! Was heißt es auch Großes, mich nimmermehr um den Anblick eurer Schönheiten zu bekümmern, damit ich ihn schaue, der euch geschaffen, der euch diese Schönheiten gegeben. Dich, dich verlange ich einzig, o Herr; außer dir nichts. Bei dir will ich sein; zu dir sehne ich mich zu kommen. Ich sehe ja, wie die Bäche keine Ruhe haben, bis sie sich mit dem Meere vereinigen. Seien sie noch so blütenreich, die Thäler, welche sie durchziehen, noch so einladend die Fluren, noch so anmutig die Baumgebilde; sie werden darum nicht einen Schritt stille stehen; nein, immer, so scheint es, sprechen sie: Zum Meere, zum Meere! — Selbst in dem schrecklichen Zustande der Verdamnten bleibt der Zug nach Gott unaustilgbar; aber es bleibt eben zu ihrer Qual dieses Streben in alle Ewigkeit ohne Erfolg. Die Seele kam in diesem Zustande ewiger Verwerfung nicht ohne Gott, aber auch nicht mit Gott sein. Ihre Neigung ist von der Art, daß man ihren tiefsten Grund entfernen kann, obwohl der Gegenstand derselben nie erreicht wird. Der leidenschaftliche Haß, den der

Verdamnte gegen Gott nährt, benimmt ihm nämlich das naturgemäße Verlangen nach dem Besitze Gottes. Dieses Verlangen, das einst zur Stärkung und zum Troste ihm in die Brust gelegt war, bleibt ihm jetzt zur Strafe. Gott kann nicht aufhören, durch die unendliche Vollkommenheit seines Wesens auch die Seele des Verdamnten an sich zu ziehen, und er hört auch nicht auf, durch die Strenge seiner unendlichen Gerechtigkeit ihn von sich zu stoßen. Diese Neigung zu Gott, die schon von Natur aus dem Menschengeiste so stark innewohnt, wird bei dem Verdamnten noch verstärkt, verdoppelt und verdreifacht durch die Betrachtung des eigenen Elendes, dem nur der Besitz Gottes ein Ende machen könnte, was der Verdamnte ganz klar und deutlich einsehzt.

Der Zustand des Verdamnten ist ein Zustand immerwährenden Zwiespaltes, ein Zustand des äußersten Dranges, Gott zu lieben, und der schrecklichen Notwendigkeit, ihn zu hassen; ein Zustand, in welchem der Verdamnte durch den natürlichen und unaustilgbaren Zug des Herzens zu Gott sich hingezogen fühlt und durch die Last der eigenen Schuld wieder von Gott zurückgeworfen wird. Die Seele sucht den barmherzigen Gott und findet seinen Zorn. Sie sucht Gott, den himmlischen Vater, und findet nur Gott, den gerechten Richter. Sie sucht Gott, den Bräutigam ihres Herzens, und findet nur Gott, den Feind ihres sündhaften und schuldbeladenen Lebens. Sie sucht Gott, den Mittelpunkt ihrer Glückseligkeit, und findet nur Gott, den ewigen Bestrafer ihrer unendlichen Sündenschuld. O, welch ein schmerzvoller Zwiespalt! Gibt es auch ein Bild, um diesen schrecklichen Zustand uns zu veranschaulichen? Ja, Pater Ventura bringt für ihn in einer Predigt über die Hölle folgendes großartige, ergreifende Bild: „Wie ein wilder, angeschwollener Gießbach an einem Felsenstücke, das ihn in seinem Laufe hemmend entgegensteht, wohl zurückprallt, aber immer wieder mit neuer Wasserkraft auf dasselbe losstürzt: so wird auch die Woge des Verlangens nach Gott, so oft sie aus dem sündhaften Herzen des Verdamnten hervorströmt, von dem ewigen Felsen der göttlichen Heiligkeit zurückgestoßen, aber immer wieder strömt sie hervor mit erneuter Heftigkeit; sie hört nicht auf zu strömen, und der Felsen hört nicht auf, sie zurückzustößen.“ Gott der Herr, der uns mit den Banden der Liebe an sich ziehen will, hat nicht bloß in das Innerste unserer Seele den Zug nach oben, das Verlangen nach ungetrübtter Glückseligkeit, eingepflanzt; in seiner Weisheit hat er auch die Mittel gefunden, unsere Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande immer mehr zu stärken und zu beleben. Die Mittel aber, die hierbei seiner Weisheit dienen, sind bald bitter, bald süß, aber immer von großer Wirksamkeit. Damit die Gü-

ter und Freuden dieser Erde durch ihren blendenden Schein und ihre zauberischen Reize uns auf unserer Heilsaufbahn nicht aufhalten und auch nicht befriedigen und sättigen können, hat Gott mit ihrem Genuße eine gewisse Bitterkeit, eine nachfolgende Enttäuschung, einen die Genußsucht strafenden Efel verbunden. Wer am meisten aus dem Kelche der Lust getrunken, ist doch am Ende genötigt anzurufen: „O Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit!“ Alles Geschaffene, wenn es uns nicht als Weg zum Ziele dient oder als eine Leiter, auf der man nur dann zur Höhe steigt, wenn man auf ihre Sprossen tritt — ist eitel in sich, eitel für uns, eitel vor Gott, eitel für die Ewigkeit. Wie armselig ist alles Erdenglück! Nur wenigen wird es zu teil; die Mehrzahl geht leer aus. Und wenn der einzelne auch ein ganzes Königreich, ja die ganze Erde sein Besitztum nennen könnte, der Geist des Menschen hätte doch bei all der Fülle irdischen Glückes nur einen Weideplatz für seinen Knecht — den Leib und die Sinne des Leibes. Es wäre ein Genuß da für das Auge, das Ohr, den Gaumen, das Gefühl; aber die Seele, die Königin in der Burg des Leibes, müßte leer ausgehen, müßte darben und verschmachten. Ist das nicht eine Mahnung für sie, ihre Schätze und Genuße höher zu suchen?

Wie hohl ist alles Erdenglück! Kann es uns sättigen? Kann es den Durst des Herzens stillen, das Gott so groß geschaffen, mit so großen Erwartungen und Bedürfnissen, daß nur der Unendliche es ausfüllen kann? Alles Erdenglück gleicht dem Meereswasser; wie dieses reizt es noch mehr und brennt und martert und widersteht. Der Habgierige spricht: noch mehr; der Genußsüchtige: noch mehr; der Ehrgeizige: noch mehr. Wirf in diesen Abgrund des Begehrens Gold und Silber und Perlen und Kronen und Genuße und Freuden, er ist bodenlos, und sie, diese Güter, haben weder Höhe, noch Tiefe, weder Breite, noch Länge, weder Gewicht, noch Gehalt. Alles ist eitel Schaum und Dunst. Die Erde ist ein Thränenthal; der Mensch mag Berge des Glückes hineinbauen, auch die höchsten Bergspitzen werden von der Thränenflut erreicht, sie dulden auf ihrem Haupte nicht beständigen Sonnenschein, und selbst ihr granitener Bau, der den Wipfeln des Himmels trotz, bietet kein Fundament für Bürgen der Sicherheit, mit denen der Mensch sie so gern krönen möchte. Wieder eine Mahnung für uns, eine bleibende Stätte im Himmel zu suchen. — Wie kurz ist alles Erdenglück! Wie gewonnen, so zerronnen. Wie die Blumen der Erde hat es seine Blütezeit; dann welkt es hin. Und wenn auch ein ganzes Leben hindurch die Blütezeit dauerte, ist nicht ein Glücksleben von fünfzig oder sechzig Jahren nur ein Traum? Ist das längste, glücklichste Leben auf Erden nicht ein Tropfen gegen das Meer der Ewigkeit? Sind alle Schätze der Erde nicht ein Sandstäubchen unter den Fußtritten des Königs der Herrlichkeit, der einherschreitet mit den Riesenschritten seines ewigen Daseins? Wie wenn du die Woge umarmen und festhalten wolltest, die tosend ans Ufer schlägt, zerrinnt dir im Augenblicke das Erdenglück, das du an dich gebannt wähest, und strömt vorüber, andere Ufer und andere Thorenherzen zu bespülen. Je fester wir, sagt der große Bossuet, ein Stück Eis in unserer warmen Hand drücken, desto eher schmilzt es und vergeht. Gerade so ist es auch mit den Erdengütern; eine neue Mahnung für uns, Schätze zu suchen, die un-

vergänglich sind, Palmen zu gewinnen, die immer grünen, Kronen zu verdienen, die nie erblaffen. — Wie giftig ist alles Erdenglück! Es nagt an den heiligen Wurzeln, mit denen wir unserer Abstammung nach im Überirdischen fußen. Und sind diese Wurzeln zerfressen und bloßgelegt und verzehrt durch den Sonnenbrand vergänglichen Wohlergehens, so fällt der Baum gänzlich ins Irdische herein und verdorrt und dient nur mehr zum Brennstoff einstiger Hölleflammen. — Unser Herz ist geschaffen und empfänglich für Freundschaft, aber es muß doch zittern vor der Freundschaft dieser Welt, deren Umarmungen es nur erdrücken wollen. Christus am Kreuze streckt auch die Arme aus, aber um uns zu erheben, zu bereichern, zu beseligen. Die bitteren Täuschungen treiben uns mit Gewalt in die Arme des guten Hirten und lassen uns erst recht sein Wort verstehen: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Wäcste für uns alle der Baum der weltlichen Lust, an dem wir gesündigt, wenn er Laub und Blüten und Früchte für uns verloren, mit seinen fahlen Zweigen ein Wegweiser zum Himmel werden, zu dem Paradiese Gottes, wo an anderen Fluten ein anderer Baum steht, dessen Blätter immer grünen und dessen Früchte unsterblichen Genuß bereiten.

Wie wenn in der Wüste die beweglichen Hügel von Stelle zu Stelle eilen und dort Vertiefungen entstehen, wo eben noch Berge von Sand sich erhoben, so eilen die Erdengüter hierhin und dorthin, sie kommen und gehen, sie schwellen und schwinden. Selig, wer auf dieselben den Fuß nicht setzt und sich ihnen nicht anvertraut, sondern so zwischen den Gütern dieser Welt hindurchpilgert, daß er die ewigen nicht verliert. Aus dem Staube, den wir aus unseren Häusern kehren, aus den welken Blättern, die zur Erde fallen, vermag Gott neue Fruchtbarkeit und frisches Wachstum hervorgehen zu lassen. Wie nun, wenn die menschliche Schönheit, die irdische Größe dahinwelkt, wird dieses Welken und Vergehen so ganz ohne geistige Anregung, ohne Segen, ohne höheren Aufschwung für die Überlebenden bleiben? Gewiß nicht. Darum haben zu allen Zeiten die christlichen Redner, die den Tod der Großen zu behandeln hatten, diese Gelegenheit benützt, um daraus heilsame Gedanken und Lehren für ihre Zeitgenossen zu schöpfen. So hat de Meville in seiner Trauerrede auf Kardinal Fleury folgende Stelle: „Die Religion hatte ihn gelehrt, daß es weder wahres Glück, noch Unglück gibt, als das der Ewigkeit; er hatte es geglaubt — und nun, der Vorhang ist zerrissen: er sieht, er erfährt es. Bald werden auch wir es sehen und erfahren. Wenige Jahre, vielleicht wenige Tage werden hienieden unsern Lauf vollenden. Hätte der Himmel uns auch ganze Jahrhunderte zugemessen, wissen wir nicht, daß das längste Leben nur ein Augenblick ist? Die Dauer der Cedar des Libanon, sie ist gegen die Ewigkeit eben so kurz, als die Dauer des schwachen Strauches, der in ihrem Schatten wächst. Ich sehe für den Menschen nichts, als geboren werden und sterben; der Raum, der diese zwei Endpunkte von einander trennt, ist so gering, daß er nichts ist. Gernern wir uns wohl, daß Geistesanlagen, Reichtum, Macht und Ruhm, diese glänzenden Gaben der Natur oder des Glückes, in einem irdenen Gefaße aufbewahrt sind? Es fällt, es bricht, und nichts bleibt übrig, als Trümmer. Gewöhnen wir uns, an das zu denken, was wir in der Ewig-

keit denken, und zu urtheilen, wie wir in der Ewigkeit urtheilen werden! Wir werden dann das Weltkind seinen Hoffnungen und Freuden nachjagen lassen und statt sein Glück zu beneiden, seine unselbige Verblendung beweinen. In einer geistlichen Ansprache rief Massillon aus: Was sind die Menschen auf der Welt? Personen, die sich auf der Schaubühne bewegen. Alles auf derselben ist falsch und erdichtet, ist Vorstellung, und was uns durch seinen Zauber blendet, ist Spiel. Wer sagt dies nicht mitten in der Welt? Ein unvermeidlicher Wechsel, eine Flüchtigkeit, die nichts zurückhält, verjett alles in die Abgründe der Ewigkeit; Jahrhunderte, Geschlechter, Reiche, alles stürzt in ihren gähnenden Schlund. Unsere Vorfahren haben uns dahin den Weg gebahnt, und in einem Augenblicke bahnen wir ihn anderen, die nach uns kommen. So folgen sich die Toten und Lebendigen und verdrängen sich um die Wette: nichts bleibt, alles altert, alles vergeht. Gott allein ist ewig, und seine Jahre nehmen kein Ende. Der Strom der Alter und der Zeiten rauscht vor seinen Augen vorüber, und er sieht es mit zornigem und rächendem Blicke, daß schwache Sterbliche, die von den Wogen fortgerissen werden, seiner spotten, daß sie diesen ihren einzigen Augenblick dazu benutzen, seinen Namen zu verumehren, um hierauf in die ewigen Hände seines Zornes und seiner Gerechtigkeit zu fallen.

Eine kurze Wiederholung

der ganzen Apostolischen Verordnung über das Bücherverbot wird gewiß einem jeden genehm sein. Dadurch erhält man eine allgemeine Übersicht von dem Gesagten und kann sich die einzelnen Punkte leichter merken. Sie sei hier nach der Zusammenstellung Hollwecks angeführt.

I.

Unter Strafe des ohne weiteres eintretenden Bannes, dessen Losprechung dem Papste vorbehalten ist, ist verboten das Lesen, die Aufbewahrung, die Verteidigung

a) jener Bücher oder in Pestform erscheinenden Schriften offenkundiger Abtrünnigen und Irlehrer, in welchen religiöse Irrtümer enthalten sind und zugleich verteidigt werden, es mögen diese Bücher worüber immer handeln;

b) jene Bücher, welche unter Anführung des Titels vom Papste selbst verboten worden sind, mag der Verfasser wer immer sein.

II.

Unter schwerer, vom Bischof zu verhängender Strafe und unter schwerer Sünde ist verboten das Lesen und die Aufbewahrung:

a) aller von Nichtkatholiken, wenn auch ganz getrennt und vollständig besorgten, Ausgaben des Textes der heiligen Schrift oder der alten Übersetzungen, sowohl der abendländischen als auch der morgenländischen Kirche;

b) aller von Nichtkatholiken besorgten Ausgaben der späteren Übersetzungen der heiligen Schrift;

c) aller Ausgaben der heiligen Schrift in der Volkssprache, auch wenn sie von Katholiken besorgt wurden, außer sie sind vom Hl. Stuhl eigens genehmigt oder mit geeigneten Anmerkungen versehen und zugleich von dem zur Ertheilung der Druckerlaubnis zuständigen Bischof genehmigt;

d) aller von Nichtkatholiken besorgten Übersetzungen der heiligen Schrift in der Volkssprache, besonders jener, der sogenannten Bibelgesellschaften;

e) aller bis zum Jahre 1600 irgendwie von den Päpsten und allgemeinen Kirchensynoden verworfenen Bücher;

f) aller auf den Index (Verzeichnis der verbotenen Bücher) gesetzten Bücher;

g) der Bücher schismatischer und sonstiger Verfasser, wenn sie das Schisma oder die Irlehre verteidigen;

h) aller Bücher, welche die Grundlage der Religion überhaupt zu erschüttern geeignet sind;

i) aller Bücher nichtkatholischer Verfasser, welche religiösen Inhalts sind, außer es wäre bekannt, daß darin nichts gegen den katholischen Glauben Verstoßendes enthalten ist;

k) aller Bücher, welche es darauf ablegen, unsittliche und schmutzige Dinge zu behandeln, zu erzählen, zu lehren;

l) der Werke der alten und neuen Klassiker, die unsittliche und schmutzige Dinge enthalten, außer es wären die anstößigen Stellen in der betreffenden Ausgabe unterdrückt;

m) aller Bücher, in welchen Gott, die Seligste Jungfrau, die Heiligen, die katholische Kirche, ihre Gottesverehrung, ihre Sacramente oder der Apostolische Stuhl geschmäht oder verkleinert wird;

n) aller Bücher, in welchen der Begriff der Inspiration der heiligen Schrift gefälscht oder zu sehr eingeschränkt wird;

o) aller Bücher, welche die Richtung haben, die kirchliche Hierarchie, den Klerus, den Ordensstand zu schmähern;

p) aller Bücher, in welchen Wahrsagerei, Zauberei, Spiritismus und ähnliche abergläubige Dinge gelehrt und empfohlen werden;

q) aller Bücher und Handschriften, welche neue Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen, Wunder erzählen, wenn sie ohne Erlaubnis kirchlicher Oberen veröffentlicht wurden;

r) aller Bücher, welche das Duell, den Selbstmord, die Ehescheidung als erlaubt darstellen oder über die Freimaurerei oder ähnliche geheime Gesellschaften handeln und sie als nützlich oder der Kirche und dem Staate unschädlich hinstellen;

s) aller Bücher, welche Irrtümer verteidigen, die der Hl. Stuhl verworfen hat;

t) aller Bücher und Schriften, welche neue Andachten einführen wollen, wenn sie auch dieselben nur als private bezeichnen, außer sie haben die vorgeschriebene Erlaubnis der kirchlichen Oberen erhalten;

u) aller Gebets- und Andachtsbücher, welchen die Druckerlaubnis des Bischofs fehlt;

v) aller Katechismen oder religiöser Unterrichtsbücher, aller die christliche Sittenlehre, Aese, Mystik und ähnliche Gegenstände behandelnder Bücher und Büchlein, wenn ihnen die Druckerlaubnis des zuständigen Bischofs fehlt;

w) aller Maß- Bücher- Verzeichnisse- Schriften- Zettel und dergleichen, in denen ihr Gewährung enthalten ist, wenn die kirchliche Druckerlaubnis fehlt;

x) aller Zeitungen, periodischer Blätter und Zeitschriften, welche eine religionsfeindliche Richtung haben oder die Sittlichkeit zu untergraben suchen.

III.

Unter der Strafe des ohne selbst eintretenden Bannes, dessen Losprechung jedoch nicht vorbehalten ist, ist es verboten ohne die Genehmigung des zur Zensur zuständigen Bischofs:

a) die hl. Schrift sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in ihren verschiedenen Teilen (Büchern) im Originaltext oder in irgend welcher Übersetzung zum Druck zu fördern;

b) Erklärungen oder Anmerkungen zur hl. Schrift oder zu einzelnen Teilen derselben im Druck herauszugeben.

Unter schwerer vom Bischof des Verfassers oder Herausgebers zu verhängenden Strafe ist verboten:

a) die in Neuherausgabe und Übersetzungen von Büchern, welche vom Hl. Stuhl zu irgend einer Zeit entweder ausdrücklich verworfen oder auf den Index gesetzt wurden, oder in irgend einer Weise unter die allgemeinen Verbote fallen, es sei denn, die anstößigen Stellen wären daraus entfernt oder die Erlaubnis zur Neuherausgabe von der Indexkongregation erbeten und erhalten worden;

b) die Herausgabe von Büchern, in welchen Unterricht gegeben wird über abergläubige Dinge, Wahrsagerei, Zauberei, Spiritismus und ähnliches, oder in denen die genannten Dinge empfohlen worden;

c) die unbefugte, d. h. ohne die kirchliche Druckerlaubnis vollzogene Herausgabe von Büchern und Schriften, für welche dieselbe gesetzlich gefordert ist; dahin gehören:

1. Alle Bücher und Schriften, in welchen neue Erscheinun-

gen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen, Wunder erzählt werden;

2. alle Bücher und Schriften, in welchen neue Andachten eingeführt werden, auch

3. alle Bücher, Schriften und Zettel über Ablässe und Verzeichnisse derselben;

4. alle neuen Litaneien, die von den in den liturgischen Büchern der Kirche enthaltenen abweichen;

5. alle Gebetbücher, Gebetformeln;

6. alle Katechismen, religiöse Unterrichtsbücher;

7. alle Bücher und Schriften über die christliche Sittenlehre, die christliche Vollkommenheit oder die Musik;

8. alle Bücher, welche über die hl. Schrift, Glaubenslehren, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und dergleichen handeln; überhaupt alle Werke religiösen oder sittlichen Inhalts;

d) die Veröffentlichung von Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften von kirchenfeindlicher und unsittlicher Richtung, wenn nicht ein gerechter und vernünftiger Grund hiefür vorliegt;

e) die Veröffentlichung irgend eines Wertes über irgend einen Gegenstand von seiten eines Weltgeistlichen, ohne dem Diözesanbischof davon Mitteilung gemacht und gegebenen Falls seinen Rat empfangen zu haben;

f) die Übernahme der Redaktion von Zeitungen und Zeitschriften von seiten eines Weltgeistlichen ohne Erlaubnis seines Diözesanbischofs;

g) die Veröffentlichung von censurpflichtigen Büchern und Schriften ohne die Namensangabe oder mit falscher Namensangabe der Verfasser, wenn nicht der Bischof neben der Druckerlaubnis auch dazu die Erlaubnis gegeben hat.

Schließlich bedürfen der Druckerlaubnis der römischen Kongregationen:

a) alle Bücher und Schriften, welche sich auf die Selig- oder Heiligprechung der Diener Gottes irgendwie beziehen, und

b) alle Sammlungen der Erlasse der verschiedenen römischen Kongregationen.

Die Schule des Pfarrers J. Scherr.

Am 1. September 1900 eröffnete der Unterzeichnete mit Erlaubnis der Schulobrigkeit im Dorfe Karlsruhe, Kreis Odeffa, eine Privatschule 3. Kategorie, mit dem Programm der 2-klassigen Ministerialschule. In meiner Pfarrei ward das Bedürfnis nach einer besser gestellten Fortbildungsschule schon lange empfunden. Dies führte jährlich zur Gründung verschiedener Winterkassen, die wohl Verwirrung hervorrufen und die Wirksamkeit der vorhandenen Pfarrschulen hindern, aber der Not nicht abhelfen konnten. Nach Überwindung verschiedener Hindernisse gelang es mir endlich, am 1. September 1900 die Vorbereitungsabteilung und die erste Klasse meiner Anstalt zu eröffnen. Als bald zeigte es sich, daß anderwärts derselbe Mangel, wie bei uns, empfunden ward; denn sofort kamen Schüleranmeldungen von allen Enden des Nikolajewer Dekanates. Die Hochwürdigsten Geistlichen unterließen nicht, auf unsere Schule aufmerksam zu machen, und so zählte sie im ersten Jahre schon 30 Zöglinge in der 1. Klasse; das 2. Schuljahr schloß mit 43 Schülern in der ersten und zweiten Klasse zusammen, die Waisenkinder des Kinderasyles und die Kinder in der Vorbereitungsabteilung nicht mitgerechnet. Für das kommende 3. Schuljahr muß ich schon 3 Lehrer anstellen. Schüleranmeldungen treffen auch aus anderen Dekanaten ein.

Welches ist nun die Bestimmung meiner Anstalt? — Sie setzte sich die Aufgabe, ihren Zöglingen Gelegenheit zu geben, die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu wiederholen, tiefer zu begründen und zu erweitern, namentlich aber deren Charakter durch eine gediegene religiöse Erziehung zu bilden und zu veredeln. In erster Linie ist also unsere Schule für solche Knaben bestimmt, die im Frühjahr die Volksschule geendigt und nun zur Vorbereitung auf das Leben eine bessere Ausbildung erhalten sollen, als sie die Volksschule gewähren kann. Auch für solche junge Leute eignet sich unsere Schule, welche schon 2—3 Jahre aus der Schule entlassen sind und nun selbst den Wunsch hegen, die Lücken

in ihrem Wissen noch auszufüllen. Freilich müssen diese durchaus guten Willen mitbringen, weil die Unterwerfung unter die Vorschriften der Schule ihnen größere Opfer kostet. Aus dem Besuche unserer Schule können auch jene Knaben Nutzen ziehen, deren Schulkenntnisse wegen öfterer Kränklichkeit, Überfüllung der Schule etc. mangelhaft geblieben sind. In der ersten Abteilung der ersten Klasse oder in der Vorbereitungsabteilung können diese schwächeren Zöglinge sowie solche, welche die Volksschule noch nicht absolviert haben, berücksichtigt und aufgenommen werden. Es gibt aber auch Knaben, für die wir unsere Anstalt nicht empfehlen können. Es sind das diejenigen, welche nicht gehorchen können und nicht gehorchen wollen, und deren Herz verdorben ist; sie werden unmöglichlich aus der Anstalt entfernt. —

Bei Eröffnung des Schuljahres wird sämtlichen Zöglingen eine ins einzelne gehende Schulordnung vorgelesen und in die Hand gegeben. Vor allem wird verlangt, daß die Zöglinge ihre Vorgesetzten in der Schule als Stellvertreter Gottes betrachten und ihnen jene Ehrerbietung, jenen Gehorsam und jene Liebe entgegenbringen, welche Gott von den Kindern im 4. Gebote verlangt. Zöglinge, welche durch schamlose Worte und Handlungen Argernis geben, werden sofort ohne Nachsicht entlassen. Jede Woche versammeln sich die Lehrer unter dem Vorherrsche des Leiters der Anstalt zu einer Beratung, in welcher die Angelegenheiten der Schule und die Aufführung der Zöglinge besprochen werden. Jeder Zögling erhält da je eine Note: 1. über Betragen; 2. über Fleiß und Aufmerksamkeit; 3. über Ordnung und Reinlichkeit. Diese Noten werden den Zöglingen vorgelesen und von Zeit zu Zeit den Eltern mitgeteilt. Zweimal im Jahre — Weihnachten und am Schluß — werden Zeugnisse über den Fortschritt in den Lehrfächern ausgestellt. Die fleißigsten und bravsten Zöglinge erhalten als Anerkennung bei der Schlußprüfung ende Mai Preise.

Die Klassenzimmer (3) befinden sich in den Gebäulichkeiten des Kinderasyles und sind vom Arzte als genügend für die Aufnahme von 85 Schülern bezeichnet. Im verfloffenen Schuljahre hatten von den auswärtigen Kindern 17 Kost und Wohnung im Kinderasyle bei der Schule. Durch einen zweiwöchigen, größeren Neubau im Hofe des Kinderasyles ist jeglichem Raumwangel abgeholfen, und werden wir allen Gesuchen um Aufnahme in Kost und Logie bei der Schule entsprechen können, was im vorigen Jahre nicht der Fall war. Außer den Wohnzimmern ist ein Besaal und Krankenzimmer eingerichtet, so daß allen billigen Anforderungen Genüge geschieht ist. Zur Beförderung des religiösen Lebens wurden die Zöglinge im verfloffenen Jahre, außer den gewöhnlichen täglichen und wöchentlichen Übungen, möglichst zur monatlichen Beicht und Kommunion angehalten. Die Feste der Jugendpatrone, des hl. Stanislaus Koska und der hl. Agnes, die in das Schuljahr fallen, wurden von den Zöglingen besonders gefeiert. Im Herbst und Frühjahr wohnen die im Kinderasyl unterbrachten Zöglinge täglich der hl. Messe bei. Kindern, die noch nicht die erste hl. Kommunion empfangen haben, wird, außer dem gewöhnlichen Religionsunterricht, noch eine aufmerksame Vorbereitung zur ersten hl. Kommunion zu teil. — Die ordentliche Visitation der Schule durch die Schulobrigkeit fand statt am 25. Februar laufenden Jahres. Am 30. Mai wurde eine öffentliche Prüfung in den meisten Lehrfächern abgehalten, welcher viele Eltern und Schulfreunde, Priester und Laien, von hier und auswärts, beiwohnten. —

Eurem gemeinnützigen Werke bringt jedermann gerne Wohlwollen entgegen. Auch eine Schule mit Aufgaben und Zielen, wie unserer Anstalt sie sich setzt, verdient von seiten katholischer Gemeinden warmes Interesse, rege Unterstützung und besonders verständnisvolles Vertrauen durch zahlreiche Beschäftigung. Meinen lieben hochwürdigsten Konfratres, den Freunden und Sönnechen unserer Schule von nah und fern, sei für das bisher erwiesene Vertrauen, für die freundlichen Unterstützungen durch Ermunterung und That auf das herzlichste öffentlich gedankt. Das ganze Werk sei Gott dem Herrn, namentlich dem Herzen Jesu, geweiht! Diesem sei innigst Dank gesagt für die bisherige gnädige Hilfe. Seine gegenwärtige Hand ruhe ferner auf uns! —

Kof. Karlsruhe.

31. Juli 1902.

Pfarrer Jakob Scherr.

Der Alte.

Eine wahre Geschichte von Dunitas.

Feltliche Werst vom Städtchen Postwitin, Gouvernement Kowno, entfernt liegt das Dorf Belodschji. In diesem Dorfe lebte vor zehn Jahren ein alter Mann, der nach litauischen Begriffen reich war und infolgedessen auch seinen Eigendünkel hatte. Sein Name thut nichts zur Sache. Nennen wir ihn so, wie er nach seinem Tode oft genannt wurde, nämlich: Der Alte.

Dieser Mann wollte ein neues, steinerne Haus bauen. Die Steine dazu schaffte er ins Dorf, und da manche zu groß waren, so sprengte er sie mit Pulver. Diese Arbeit verrichtete er unter einem Strohdache, was den Nachbarn allerdings nicht gefiel. Sie verlangten von ihm, entweder die Arbeit einzustellen oder sie im Freien zu verrichten, damit kein Unglück entstehe. Er hörte jedoch nicht auf die wohlgemeinten Ratsschläge seiner Nachbarn, fuhr ungehindert fort in seiner Arbeit und sagte, er werde allen Schaden, der durch ihn entstehe, ersetzen, reich genug dazu sei er ja.

„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.“

So war es auch hier. Auf einmal hieß es: „Beim Alten brennt's!“ Und das zu einer Zeit, wo die meisten auf dem Felde beschäftigt waren. Sechs Wirtschaften wurden eingäschert. Jetzt verlangten die Beschädigten vom Alten Schadenerlaß. Mehrere Wochen vergingen nun in Zank und Streit. Endlich verwilligte der Alte, tausend Rubel zu zahlen. Aber wie schwer fiel ihm das. Sollte es möglich sein, daß der Alte sich von seinem so liebgewonnenen Gelde trenne? Eher alles in der Welt, nur nicht das. „Du sollst tausend Rubel zahlen!“ dieser Gedanke ließ dem Alten keine Ruhe. Die Folge davon war, daß man den Alten eines Tages im Walde an einem Baume hängend fand. Nachdem die Polizei das ihrige gethan hatte, wurde der Unglückliche ohne Sang und Klang beerdigt. Es vergingen wiederum einige Wochen, und man schien den Alten zu vergessen.

Auf einmal sprach man aber überall nur vom Alten. Bald wurde er von einer alten Frau gesehen, wie er mit seinem Schimmel am hellen Tage, und dazu noch am Sonntage, pflügte. Bald hörten ihn seine Kinder nachts im Hause umhergehen. Die Mägde hörten ein verdächtiges Geräusch im Keller, konnten aber nicht nachsehen, was das sei, da ihnen Steine entgegengeworfen wurden. Diese und ähnliche Vorfälle versetzten die Leute in unbeschreibliche Angst. Keiner ging mehr abends auf den Hof, ja schaute nicht einmal zum Fenster hinaus, keiner schlief mehr allein. Weit und breit erzählte man sich vom Alten die seltsamsten Dinge, die selbstverständlich aufs gräßlichste ausgemalt, vergrößert und vervielfältigt wurden.

Bevor die Frucht in Litauen gedroschen wird, trocknet man sie in einem eigens dazu eingerichteten Gebäude, das „Zanji“ heißt. Was im Verlaufe des Tages getrocknet ist, wird früh morgens in der Scheune mit Drehschlegel ausgedroschen. Bei einer guten Ernte haben daher manche Wirte den ganzen Winter über zu drehschen. So war auch der Wirt Radswillas im erwähnten Dorfe Belodschji mit seiner Arbeit im Sommer nicht fertig geworden und verrichtete dieselbe mit seinen Knechten und Mägden in der Zanji nach alt hergebrachter Weise. Eines Morgens, als er in der Scheune mit dem Drehschen beschäftigt war, vernahm er ein Geräusch, als ob auch in der Zanji gedroschen werde. Er hält mit seinen Leuten inne, und richtig, alle hören deutlich: „klipp, klapp, klipp, klapp! Wie aus einem Halse riesen alle: „Es ist der Alte!“ und stürzten zur Scheune hinaus. Radswillas, der im ersten Schreck auch fortgelaufen war, besann sich aber eines besseren, sagte Mut und sagte: „Und wenn es auch der Teufel ist, so will ich ihn wenigstens doch sehen.“ Er nahm einen Drehschlegel, öffnete die Thür der Zanji und versetzte einen wuchtigen Hieb hinein. „Jesus!“ tönte es ihm entgegen. „Aha!“ dachte er, „Wäre da ein Teufel, der würde diesen Namen nicht ausgesprochen haben.“ Er trat nun rasch ein und schlug mit dem Drehschlegel links und rechts aus allen Kräften. In der Zanji war es ganz dunkel, so daß Radswillas nicht sehen konnte, wer da sei. Als er aber endlich zu „drehschen“ aufhörte und Licht machte, da stellte es sich heraus, daß dem einem der Arm, dem

anderen das Bein gebrochen war, und der dritte hatte eine Beule am Kopfe, zwei waren unverletzt, weil sie sich schnell genug verflochen hatten. Jetzt war alles klar. Fünf Burtschen hatten sich in die Zanji geschlichen und vollführten dort die Spukgeschichte. Seit jener Zeit hat aber der Alte nicht mehr gespukt.

Korrespondenz.

Kaischubefewka. (Gouv. Taurien.) 30. Juli 1902. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli wurde in der Nachbarskolonie Mariuski ein Raubmord an einer 72 jährigen Person, der Frau des Mariusker Ansiedlers Georg Daitche verübt. Daitche gilt allgemein als wohlhabend und war an diesem Tage verreist. Seine Frau war aber nicht allein im Hause, sondern bei ihr befanden sich ihr jüngster Sohn mit Frau und Kindern, auch mehrere Arbeiter. In der Nacht öffneten die Mörder das Fenster, indem sie eine Scheibe herausnahmen; weil der Kitt aber an dem einen Ende nicht zu entfernen war, so mußte dieselbe herausgebrochen werden, wobei sich einer der Mörder verwundete. Blutspuren davon sind auf der ausgebrochenen Scheibe zurückgeblieben. Die alte Frau wurde erstickt; darnach ging es auf die Suche nach Geld, und weil daselbe weder im Schranke noch im Tische zu finden war, so wurde die wahrscheinlich schon tote Frau aus dem Bette auf die Diele gelegt und im Bette nach Geld gesucht. Zum Glück hatte Daitche sein bares Geld vor der Abreise seinem verheirateten Sohne zum Aufbewahren übergeben. Die Mörder haben nur jenes Geld bekommen, welches sozusagen die eigene Kasse der alten Frau bildete und in einer Schachtel aufbewahrt wurde; im ganzen ungefähr 22 Rubel.

Eine des Mordes verdächtige Person ist bereits festgenommen. Näheres hierüber kann erst nach Abschluß der Untersuchung berichtet werden.
Christijan Moser, Lehrer.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Der Pstrow des Fabrikdorfes Kamenskoje, Gouv. Zekaterinoslaw, hat dem römisch-katholischen Konfistorium in Saratow ein Protokoll über einen Versuch zum Selbstmord zugesandt. Der Sachverhalt ist folgender. In Kamenskoje wohnt der österreichische Unterthan Wlilki mit seiner Frau Helene. Am 13. Juni waren beide bei ihrem Bekannten zu Gast. Als nun Helene ihren Mann aufforderte, nach Hause zu gehen, leistete dieser nicht gleich Gehör, sondern wollte noch etwas länger beim Freunde verbleiben. Darüber gerieten die Eheleute in einen Wortwechsel. Der Zorn erreichte bei der Frau einen solchen Grad, daß sie sagte, sie sei des Lebens überdrüssig. Drei Tage darauf kaufte sie sich eine Flasche Essigessenz und ging in ihre Wurstbude. Der Magd, welche ihr dorthin um 3 Uhr das Mittagessen brachte, übergab sie einen Zettel an ihren Mann des Inhaltes: „Wenn Du diese Zeilen erhältst, werde ich nicht mehr unter den Lebenden sein.“ Der Mann, hierüber höchst erschrocken, eilte alsbald mit einem Arzte zu seiner Frau und fand dieselbe in bewußtlosen Zustande. Mit Hilfe des Arztes gelang es, ihr das Leben zu erhalten. Jetzt ist ihr zur Sühnung des Verbrechens vom Konfistorium eine Kirchenbuße aufgelegt. Wie traurig ist es doch bei Personen mit dem Glauben befehle, die solcher Kleinigkeiten halber sich sogar am eigenen Leben vergreifen.

Pokrowsk. (Gouv. Samara.) Am 28. Juli lag der Sotnik des Dorfes Schumeita betrunken auf der Straße. Da hat nun jemand dessen Kleider mit Kerosin begossen und angezündet. In einem Nu war der Betrunkene in eine Flamme gehüllt. Leute, die zufällig vorübergingen, erstickten das Feuer und brachten den Verbrannten ins Krankenhaus.

Oessa. Ein über das andere Mal hat man unter dem Varge auf der hiesigen Eisenbahnstation tote Kinder aufgefunden. Dieser Tage aber fand man auch ein lebendiges. Die Beamten in der Warenabteilung vernahmen das Wimmern eines Kindes. Man untersuchte alle Ecken des Zimmers, ohne etwas zu entdecken. Da wurden die Kisten und Körbe geöffnet. Und o Schrecken! In einem Koffer lag ein Kind, ungefähr ein Monat alt, in Windeln und in eine Decke gewickelt, das nahe am Versticken war. Der Koffer war

schon vor drei Stunden als Bagage abgegeben. Was für Verbrechen kommen doch in einer Hafenstadt vor!

Sinzeropol. Der Tabulbinder Kreisfchreiber Alexander Kosudojew hatte sich die Maria Swanowa als Magd gemietet. Da krepirte nun ein Kuchlein. Der Kreisfchreiber beschuldigte die Magd, als sei sie schuld am Tode des Kuchleins, ergriff einen Stock und verprügelte die Swanowa mehrere Hiebe. Diese klagte beim Landvogt. Durch Zeigeausfage wurde festgestellt, daß Kosudojew die Magd wirklich geprügelt habe. Das Sonderbare bei der Sache war aber dieses, daß der Kreisfchreiber im Ernste, wie es schien, beweisen wollte, er habe die Swanowa unter der Bedingung gemietet, daß er sie prügeln dürfe, wenn sie faßlich sein werde. Der Landvogt verurtheilte Kosudojew zu drei Monaten Arrest.

Krim. Ungeduldet der in tatarischer Sprache erfolgten Klasse des Gouverneurs, die überall verbreitet sind, diese mügen nicht so sehr eilen mit ihrer Auswanderung und der Mittelung, der Gouverneur wollte ihnen den Landverkauf bei ihrer Auswanderung an die zurückbleibenden Einwohner vermitteln, nimmt die von Tag zu Tag zu, wobei Scharen von Tataren mit ihrem Umzuge in die Türkei nicht innehalten. Doch da die Krimischen Tataren gerade nicht zu Kulturelementen gerechnet werden, so sieht niemand hier ihrem Scheiden mit Trauer nach.

Feodosija. Zufolge von Nachrichten von hier, ist ein Corndonboot, das am 28. Juni mit acht Mann in See ging, spurlos verschwunden. Man glaubt, daß Boot und Besatzung untergegangen sind.

Batjün. Unlängst sollten hier 4 Matrosen einen 6 Pud schweren Anker zu einem neuerbauten Dampfer in einem Boote hinführen und diesen am Dampfer befestigen. Lange versuchten sie es und mühten sich damit ab, doch wollte es ihnen nicht gelingen, da die Ankerkette sie daran hinderte. Da befestigten sie das Boot an einen gerade vorbeifahrenden Dampfer trotz des Protestes der Passagiere desselben, und nachdem sie ein Stück weit weggefahren waren, ließen sie nun den Anker ins Wasser fallen, nachdem ein Teil der Kette abgewickelt worden war. Doch wurde einer der Matrosen mit der Ankerkette verwickelt und durch das große Gewicht mit in die Tiefe gerissen. Obgleich seine Gefährten sofort ihm zur Hilfe eilten, konnten sie ihn nicht retten, da das Boot durch das Übergewicht auf der einen Seite zu kippen drohte, und der Unglückliche versank momentan in die Tiefe. Erst nach einiger Zeit konnte der Anker zusammen mit dem toten Matrosen ans Ufer geschleppt werden.

Port Arthur. Hier sind vom 2. bis zum 20. Juli Chinesen, 45 Europäer und 25 Untermilitärs an der Cholera erkrankt, und verstorben: 219 Chinesen, 29 Europäer und 11 Untermilitärs. Das Rote Kreuz hat billige Speisehäuser und Schlafbaraken errichtet. Mehrere Tausend Chinesen sind nach Tschifu geflüchtet, so daß es an Arbeitskräften fehlt.

Helsfors. Aus dem Kirchdorf Wielisjätwi im nördlichen Karelien wird berichtet, daß die Wären daselbst unter dem weidenden Vieh großen Schaden anrichten. Es sind bereits hier viele Kühe zerrissen oder verwundet worden, desgleichen Kälber, wobei die Wären sich nicht im geringsten scheuen, bis an die belebtesten Orte dicht heranzukommen. Auch Wölfe beginnen hier ihr Wesen zu treiben und haben bereits mehrfach Schafe fortgeschleppt.

Nowo-Alexandria. Dieser Tage wurden in der hiesigen Post- und Telegraphenstation verschiedene Mißbräuche aufgedeckt, an denen allen die Familie des Juden Wachgoller beteiligt war. Es erwieß sich nämlich, daß die Tochter dieser Familie mit einem der Postbeamten, einen noch unmündigen Jungen, in sehr vertrauliche Beziehungen getreten war. Unter ihrem Einfluß war er dann das Werkzeug der Untriede der Familie W. geworden. Einer der Familienglieder nämlich wies per Post abwechselnd an ein anderes Glied derselben Familie W. von Zeit zu Zeit eine kleine Summe Geldes, 3—4 Rbl., nach Lublin, Kalentschow, Warzchan und andere Städte an. Der der Tochter „bekannte“ Postbeamte nun verwandelte in einem unbewachten Augenblicke diese kleinen Summen durch Anhängen irgend einer Ziffer in größere, so daß am Empfangsorte die Familienmitglieder immer bedeutend größere Beträge, als sie auf der hiesigen Poststation eingezahlt hatten, ausbezahlt erhielten und so im Laufe der Zeit um mehr als 1300 Rbl. die Postkasse betrogen hatten. Die Teilnehmer sind alle verhaftet.

Kreis Nikolajewsk. In einer Nacht erschallten im Dorfe Kamelki mit einem Mal die Rufe: „Karaul!“ Wir haben einen Dieb gefangen! Das Volk stürzte auf diese Rufe von allen Seiten herbei und bemerkte, wie inmitten einer Pferdetabun ein Baschkire festgehalten und geschlagen wurde. Alle Anwesenden begannen nun am Gefangenen ihren Zorn für alle in der letzten Zeit begangenen Pferdebiebstähle auszulassen. Man hieb auf ihn ein mit Stangen, Stöcken oder was sonst ein jeder zur Hand hatte. Den so furchterlich zerschlagenen Baschkiren schleppte man darauf in eine Hütte. Da er nicht im Stande war sich zu bewegen, so faßte ihn der Bauer, der ihn hintransportiert hatte, bei den Füßen und riß ihn vom Wagen auf den Erdboden herab. Der Baschkire starb bald darauf an den erhaltenen Verletzungen. Gegen die Schuldigen ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

b) Ausland.

Rom. In den jetzigen Tagen des Hochsommers, in denen jedermann Schatten und frische Kühlung unter dichtbelaubten Alleen, auf Bergeshöhen oder am Meeresstrande aufsucht, findet auch der Heilige Vater mehr wie je das Bedürfnis, seine Spazierfahrten in den vatikanischen Gärten wieder aufzunehmen. Meistens wählt er dazu die Vesperstunde, wenn die stärkste Hitze bereits vorüber ist, und schon ein erfrischender Wind vom Meere herüberweht. Gegen 6 Uhr tritt Sr. Heiligkeit aus seinen Privatgemächern hinaus in Begleitung von einem der diensttühenden Geheimkapläne, in der Regel Mgr. Angeli oder Mgr. Marzolini. An der Schwelle des Gemaches warten bereits die Herren von der Antikamera, die Kobelgarde und die weltlichen Kammerherren, denen sich der Maestro di Camera, Mgr. Vileri oder der Oberstschloßmeister Mgr. Sagiano anschließt. Der Papst nimmt Platz in der mit roter Seide gefütterten, außen mit Brokat ausgeschlagenen Portautina, in der mittelst geschlossener Kristallfenster jeder Luftzug abgehalten wird. Setzt sich der Zug in Bewegung, so marschirt ein Bataillon Schweizergarde voraus. Rasch geht's durch die Loggien des Passaels, über sonst unbenuzte Treppen und Stufen auf dem kürzesten Wege zum Garten. Hier harret bereits am Fuße der Freitreppe ein offener Landauer, dessen prächtiges Kuppelgespann — ein Geschenk des Erzbischofs Kohn von Dinüz die Bewunderung aller erregt. Die Kobelgardisten besteigen die bereitgehaltenen Pferde und traben zu beiden Seiten des Wagens, in dessen blauen Damastkissen der Heilige Vater und ihm gegenüber einer der Geheimkapläne oder der Oberstkammerer Platz genommen haben. Werden die anderen Kammerherren aufgefördert, ebenfalls an der Spoziersahrt teilzunehmen, dann folgen sie in einem zweiten Gespann nach, sonst bleiben sie mit dem übrigen Gefolge zurück.

Während einer solchen Fahrt trägt der Papst eine weiße Soutane und um die Schulter ein leichtes, rotfarbenes Mäntelchen, auf dem Kopf einen runden Hut mit breiter Krempe und Goldtrödel. Verläßt der Hl. Vater zeitweilig den Wagen, dann stützt er sich auf den mit silbernem Knopf geschmückten Spazierstock, ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. Dann nähert sich ihm wohl der alte Gärtner Cesare, und Sr. Heiligkeit hat die Gnade, von ihm einen köstlich duftenden Blumenstrauß entgegen zu nehmen.

Spanien. Der sechste spanische Katholikentag in Santiago hat über eine Anzahl wichtiger Tagesfragen Beratung gepflogen, und seine bezüglichen Resolutionen werden hoffentlich fruchtreich sein. An der Spitze standen die Erörterungen der Unabhängigkeit des Papsttums. Es wurde ein erneuerter Einspruch gegen die demselben geschaffene Lage erhoben, für diehebung des Peterspennings eingetreten und den katholischen Zeitungen die unentwegte Verteidigung der Unabhängigkeit des Papsttums zur Pflicht gemacht. Weiterhin sollen an den König und den Cortes Eingaben gemacht werden, welche die Anerkennung der religiösen Gemeinschaften betreffen. Auf dem Gebiete des Unterrichtes wurde beschlossen, daß die Bischöfe beim Könige vorstellig werden sollten wegen der Sicherung des religiösen Unterrichtes; auch wurde für die Abhaltung eines pädagogischen Kongresses eingetreten und für die Schaffung von Lehrplänen der Pädagogik in den Seminaren. Sehr eingehend wurde die soziale Frage behandelt; man behandelte die Sonntagruhe, die Pflege der Sparbarkeit, den Ackerbauunterricht, die vermögensmäßige Sicherung freier Zeit für die Erfüllung der religiöser

Pflichten durch die Arbeiter, Hebung der Lebensweise der Arbeiter in gesundheitlicher Hinsicht, Steuerbefreiung der Volkskreditanstalten, Errichtung von Arbeitervereinen, Sichererlaß bei Wägen u. s. w., straffere Organisation der katholisch-socialen Vereine und Veran-staltungen, Errichtung von Lehrstühlen für Socialpolitik in den Seminaren.

A l l e r l e i.

Was sollen wir beim Essen beobachten? 1. Ich niemals, wenn dein Gemüt stark erregt oder wenn dich unmittelbar vor dem Essen ein Ärger oder Jorn aufgeregt hat. 2. Ich langsam und laue alles Beste gründlich, denn gut gekaut ist halb verdaut. 3. Ich die Speisen niemals heiß, weil diese leider sehr häufige Unfälle nicht nur deinen Zähnen, sondern auch dem Magen den größten Schaden bringt. 4. Trinke während des Essens oder unmittelbar nachher nicht kaltes Wasser oder Bier. Die Säure vertragen es nicht und der Verdauung schadet es. 5. Deine Kost sei nicht zu dürftig; Blutarmer, Schwäche, Magen- und andere Krankheiten würden die Folge sein. Sei auch nicht thöricht, aus Eitelkeit wenig zu essen. 6. Vieselferei werde dir nicht zur Gewohnheit. Überladung des Magens, Unterleibsbeschwerden, Trägheit und andere Leiden führt sie herbei, und sie erniedrigt uns unter die Tiere, die stets Maß zu halten wissen.

Redacteur J. Kruschinsky.

Die Privatschule meines Namens im Dorfe Karlsruße

beginnt am 1. September 1902 ihr drittes Schuljahr.

An der Schule wirken 3 Lehrer. Das Programm ist jenes der zweiklassigen Ministerialschule. Dauer des Schuljahres 9 Monate. Schul-geld 35 Nbl.

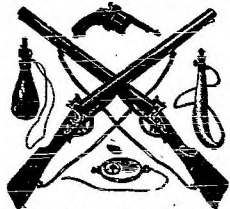
Kinder kath. Eltern von auswärts bekommen Kost, Wohnung und Bett bei der Schule im Kinderzahle für 95 Nbl. pro Schuljahr. (Siehe den Bericht in der heutigen N. des Klemens.)

Pfarrer Jakob Scherr.

Man wende sich an folgende Adresse: Пощ. ст. Ландау, Керсонск. губ. село Карлсруэ, настоятель Я. Шерр.

J. Ohnesorge

Saratow, Deutsche Str. im eigenen Hause. Größtes Spezialgeschäft gegründet 1875. Reichhaltiges Lager von Jagdgewehren, Revolvern u. allem Jagd-zubehör. Freier Verkauf von Jagdpulver mit obrigkeitlicher Genehmigung. Für Händler Fabrikspreise.



Nähmaschinen in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen. Handwerkzeuge für Schmiede, Schlosser, Wagenbauer, Tischler u. Schuhmacher. Drehbänke, Bohrmaschinen, Feilen, Werkzeugkäse, Getriebeschneidezeuge, Mühlstein, Schleif- u. Werkzeuge.

Sämtliche Gartengeräte

wie: Baumsägen, Baumscheren, Spaten, Garten Gießkannen, Spritzen u. s. w. Fleischbad- u. Wurst-maschinen, Separatoren zum Entrahmen der Milch, Buttermaschinen, Farbmüllern in allen Größen. Feinste Solinger Stahlwaren, Taschenmesser, Scheren u. ganz besonders gute Rasiermesser. Beste eng-lische Schaffneren, Schlittschuhe in allen Größen. Feuer- u. Viehdieselmotoren. Gießkannen u. Schutaulen.

Dejimal- und Zapfenwagen für Kaufleute und Händler.

Alle Arten von Schlössern für Ambaren, Türen, Schränke, Kommoden u. s. w. Eiserne Defen für Steinkohlen, Kerosinöfen **Primus** und **Grät**.

Bei der Mühlsteinniederlage von Zwan Dmitrijewitsch Popow

ist eine große Auswahl von Denkmälern u. Umzäunungen.

Annahme von Bestellungen.

Adresse: Saratow, Moskauer Str., bei der Zednowerskijskaja Michailo-Archangel'skaja Kirche.

Die Küster- und Organistenstelle **Kandel**, Obeaer Kreis, 10 Werst von in der katholischen Kolonie „Kuschurgan“ entlegen,

wird vom 1. September d. J. vakant.

Personen, die diesen Stellen vollständig zu entsprechen sich für mächtig fühlen, werden eingeladen bis 17. August d. J. persönlich beim Pfarrer und Dorfamt zu Kandel zu erscheinen.

Magazin und Werkstat
D. K. Kuer Schuhwerk immer in großer Auswahl.
Archirejth Korpus, gegenüber dem Museum.



Das Magazin der Weine „Schua“ vom Schwarzen Meere

ist überführt auf die Moskauer Straße, Haus Karpow, gegenüber der Ge-sellschaft des gegenseitigen Krebits.

Es sind lauter Naturweine von hoher Qualität.

E. Wittenburg

Saratow, Deutsche Straße № 19.

Trockene und Öl-Farben, Lacke, Firnisse und Pinsel. Alles Zubehör für Künstler u. Dilettanten Photograph. Trockenplatten, Apparate, Papier u. jaml. Zubehör (Dunkles Zimmer für Touristen.)

Wo kann man billig kaufen Uhren, goldene und silberne Gegenstände?
Nur im Magazin Ackfeldorf Alexanderstraße, zwischen der Moskauer und Zarjzner.

Niederlage und Hauptverlanf von Lampen- und Kristallglas der Fabrik des Grafen A. D. Nesselrode — bei — **Michail Michailowitsch Tschernomaschzew** — in Saratow, — Obermarkt, Korpus Schumilin, Telephon № 295. Mit Bestellungen und Forderungen wende man sich an **M. M. Tschernomaschzew**.

In dem neueröffneten Magazin der Moskauer Fabrik- u. Handels-Gesellschaft „R. Köhler & Co.“

Ede der Alexander- und Kleinen Kosakenstraße, Haus Dschkin ist das Detail- u. Grosso-Geschäft in allen Apothekernwaren eröffnet. Bekanntlich umfaßt dieser Handel alle natürlichen und chemischen Arzneistoffe, die sogenannten Patent-Mittel, alle Mineral-Wasser und Salze, die Verbandstoffe, Desinfectionsmittel, medicinische- u. Zimmerthermometer, alle Gummi- u. ionigen Artikel zur Krankenpflege u. dergleichen. Besonders hervorzuheben ist hier aber, daß, wie in den 4 Moskauer, 2 St. Petersburg, auf der Rjzner Messe, in Wladimirof, so auch in dem Saratower-Handelslocal, für den ausschließlichen Dienst der Damen bei ihrem Bedarf an diversen speziellen hygienischen und ähnlichen Artikeln, besondere getrennte Räumlichkeiten mit weiblichem Personale (geprüfte Hebammen) vorhanden sind.

Bekante Prectität und Sorgfalt in der Ausführung jeder Art Aufträge.

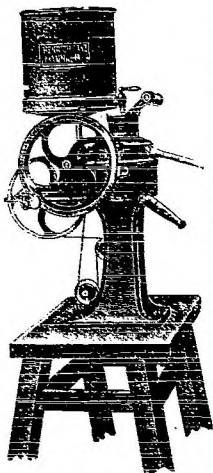
Schreibentensilien-Niederlage

A. J. Fedin

n. W. J. Pokrowski

Alexanderstr., Haus 1110, zwischen dem Theaterplatze u. der Deutschen Straße.

Telephon № 422.



Die Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen S. P. Petrow.

Hauptniederlage u. Kontor:

Pokrowsk, Gouv. Samara. Abteilungen: in den Städten Uralsk, Nikolajewsk, Komoujensk, im Dorfe Derzgatshki, Kreis Komoujensk u. Station Schipowo der Kas. Ural. Bahn.

empfehlen:

Separatoren u. Dampf-Dreschmaschinen v. Heinrich Lanz, Getreidemäher v. J. W. Kleiner, Winzer, Getreide- u. Grassmäher von Mac Cormick.

Fensterglas der Fabrik W. A. F a s c h k o w

im Magazin J. J. Pell Saratow, 2. Stabtkorpus, Moskauer Str., zwischen der Nikol. u. Alexand. Specieeller Handel

mit böhmischem, halbweitem u. mattem Glas. Ebenso ist stets zu haben: Farben-Muster- u. Spiegelglas, Spiegel verfert. Fabriken, Diamanten zum Glasmaachen, Ökonomiegläser aus Guss, Bilderrahmen, Bilder, Lampengläser u. Dochte.

Klein- u. Großhandel.

Alles zu Fabrikpreisen. Telegrammadresse: Saratow—Lett. Telephon № 459.

Specielles Magazin

mit Farben, Lacken, Firnissen, Droguerie- und Schiffswaren und allen Zubehör für Maler.

Kawel Petrowitsch

Asorow

Klein- u. Großhandel Saratow, Moskauer Str., unter dem Bezirksgericht. Telephon № 511.

Den Theeliebhabern empfehlen wir

Thee der Firma C. J. Cimenkow

in Saratow.

Übersendungen per Post auf Rechnung der Firma.

Die Güte des Thees ist besser als die anderer Firmen um 20% per Rubel.

Lederhandel mit Petersburger, Warschauer, Moskauer, Hamburger, Bogorodsker u. anderen Lederwaren. Erzielung von Aufträgen. Abholung verschiedener Waren nach Verlangen.

Klein- u. Großverkauf

Iwan Petrowitsch Kalentjew

in Saratow, Moskauer Str., Stabtkorpus № 10.

Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht.

Speciell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für Anstreicher. Preisreduzante und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Alexander Witkowski

Moskan, Str. Pretienka. Filiale in Kowna

beehrt sich der hochwürdigen Römisch-Kathol. Geistlichkeit sein reich assortiertes Lager in allmöglicher nächstehend verzeichneten Kirchengegenständen zu empfehlen:

Casula, Pluviale, Fuhnen, G. aghimmel (Baldachine), Ambrella, Pelum, Ambrakulum, Krankenkursa, Kirchenwäsche-Teppiche, Weihrauch etc. etc.

Monkranzen, Ciborien, silberne Kelche mit Patenen (84 Prob.) eifolirt, innen und außen vergoldet, von Abl. 50 an; Vasculum; Messkännchen aus Glas u. Metall; Reliquiarien; Weihwasserkeffel, Aspergill; Ewiglicht-Lampen; Kronleuchter (Küster); Altarkreuze massiv versilbert u. vergoldet; Vortragskreuze, Crucifixe aus Holz u. Metall; Metallblumen für Altäre-verniet und in natürlichen Farben; Altariendichter verschiedener Größe (gotisch, romanisch, Renaissance), Procession- u. Provinzialernen; Kandelaber, Sanctus- u. Sakristeizwägen, Metalllichte etc. etc.

Heiligenstatuen, Corpora Christi; Krippendarstellungen, Auferhebung; Kreuzwegstationen etc. in

==== Kunstvoller Holzschmiederei, ====

(halet-relief) polychromiert in natürlichen oder Elfenbeinfarben.

Ölgemälde auf Leinwand für Altäre, Fuhnen, Kreuzwegstationen etc

!! Preise ohne jede Konkurrenz. !!

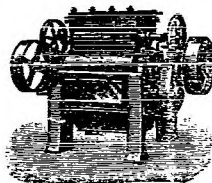
Die Abteilung der Mühlenbaugeellschaft

) von (

Anton Erlanger u. Co.

in Saratow,

Alexanderstraße, Haus Borell, gegenüber dem Theater.



Vollständige Niederlage und Verkauf der besten und neuesten Systeme von Walzen, Griesputzmaschinen, Kockelauslefer (Kuckelmaschinen), Würzenmaschinen, Stauber «Popuontal», Rundsichter «Самоходъ» und andere Mühlenmaschinen weltberühmter Fabriken: A. Büchler, S. Nemetska u. a.

Seidene und metallenebeutel-Siebe, Riemen, Spitzhammer und andere.

Große Auswahl

von echten französischen Mühlensteinen I. Sorte von Fabriken ersten Ranges.

Adresse für Telegramme: Saratow—Erlanger.

Verleger H. Schellhorn.